

“Lehrjahre sind keine Herrenjahre”, das erlebte auch Georg Metzler, der 1867 seine dreijährige Schmiedelehre im Oberdorf antrat und damit in die Familie des Meisters aufgenommen wurde. Lohn gab es keinen, aber dafür *“Kost und Schläfung”*. Von nun an hatte er sich dankbar in den Schmiedealltag einzufügen und war verpflichtet, *“sich mit Treue und Fleiß in seiner Lehrzeit zu betragen”*. Der Lehrherr war fortan verantwortlich und achtete streng auf Pünktlichkeit und Disziplin. Seine Autorität war unangefochten, und die ganze Familie war auch in den Werkstattbetrieb eingebunden, half dem Wagner beim Kochen der Naben oder dem Schmied beim Aufziehen der Eisenreifen. Ganz allgemein genossen Schmied und Wagner größtes Vertrauen. Das Dorf brauchte sie für die vielen kleinen Reparaturen in Haus und Hof und für die Fertigung großer Werkstücke im Winter. Einen Tierarzt kannte man nicht, und das Wissen und die Erfahrung des Schmieds halfen über Jahrhunderte hin nicht nur bei Pferden.

Die räumliche Nähe von Schmiede und Wagnerei war sinnvoll und ist auch für Heidesheim allenthalben nachzuweisen.



Sagen und Legenden erklären ihren Stand, und Redewendungen belegen ihre tiefe Verwurzelung im Alltag. Mit dem radikalen Strukturwandel wurde ihnen der Boden unter den Füßen weggezogen. Ihre Spuren werden weniger. Noch finden wir in wenigen russgeschwärtzten Schmieden Zangen und Hämmer, wie sie diese seit 2000 Jahren selbst fertigten. Wir wundern uns über die wenigen und einfachen Geräte wie Raubank, Nabenbohrer, Zieheisen oder Schnitzbank, mit denen die Wagner alles aus Holz fertigten. Viele erinnern sich noch an Eselskarren im Ort, an die zweirädrigen Schubladen/Schneppkarren, die Handkarren, Ernte- und Heuwagen, die Pflugskarren, die Pferderollen mit Kutscherbock, die leichten Rollen oder die Schlitten von Wagner Frey. Es war einmal. Bewahren wir das, was uns noch geblieben ist!

### Heimatmuseum Heidesheim

W. Schleuß                      W. Geisenhof  
Tel: 06132-62982              Tel: 06132-58716  
email: [waswighei@t-online.de](mailto:waswighei@t-online.de)

### Ausstellung N° 7 Huf-Schmied und Wagner

im Verwaltungsgebäude der VG  
5. März bis Juni 2010

*Bilder Vorderseite aus “Nürnberger-Hausbücher”*

Weitere Informationen auf der Homepage  
[www.HistorischesHeidesheim.de](http://www.HistorischesHeidesheim.de)

Druck: **Druckerei** und Verlag **Gebr. Kügler** GmbH

Mit freundlicher Unterstützung der OG Heidesheim

Spenden erbeten (Stichwort Heimatmuseum)  
auf das Konto W. Schleuß bei

**VR Bank MZ**  
**Konto-Nr.: 8907480 BLZ 55060417**

Layout H. + W. Schleuß

# Schmied und Wagner Bodenständiges Handwerk im alten Heidesheim



Seit der KeltENZEIT begleiten Schmied und Wagner die Besiedlung unserer Region. Ihre Spuren finden wir im Abraum der villa rustica in der Georgenflur, im Brandschutt der Georgskapelle oder als Hufeisen nahe der alten Römerstraße. Bis ins späte 19. Jahrhundert finden sich ihre Namen in den Kirchenbüchern als faber ferrarius wie Jakob Becker 1815.

1200 Jahre lang waren sie unentbehrlich und haben das Leben vor Ort mit geprägt. Viele von uns kennen noch die letzten Wagner und Schmiede der Gemeinde.



*Wagner Johann Appel II mit Ehefrau Elisabetha und den Söhnen Peter, Franz und Hans*

Das alte Dorf hatte seine eigenen Regeln, Abläufe und Geräusche. Es störte niemanden, wenn in aller Frühe die Sensen gedengelt wurden oder der Schmiedehammer im

wohlvertrauten Rhythmus auf Amboss und Werkstück schlug, ein Signal, das vor allem in der kalten Jahreszeit so manchen Bauern zum täglichen Plausch an die wärmende Esse zog.



Handwerker gab es viele im Ort, aber “goldenen Boden” hatte das Handwerk bei einem Stundenlohn von 79 Pfennigen 1924 hier nie. Zum Handwerk gehörte zusätzlich noch eine Landwirtschaft, für die Bäuerin eine weitere Verantwortung. Der Tag war sehr lang, nicht selten warteten die ersten Pferde, sobald es Tag wurde. Auch der Feierabend war während der Sommermonate ans Tageslicht gebunden. Urlaub gab es nie, und die Zahlungsmoral vieler Heidesheimer blieb, so Aufzeichnungen von 1867, 1929 und 1936, gleichbleibend schlecht.

Auch hier wurde angeschrieben, und die Handwerker mussten bis zu 3 Jahren auf ihr Geld warten. Dabei war die Eintreibung der überfälligen Kleinbeträge ein mühsames und undankbares Geschäft.

